

an seinen Kreuzzug (1229). Der kurze Text (S. 93–111) war seit dem ausgehenden 16. Jh. bekannt und wird hier nach einer Überlieferung des späten 14. Jh. in einer jüngeren Sammelhs. wohl aus dem Besitz Camillo Tutinis († 1675) erstmals gedruckt, wobei dem Textapparat auch ältere Paraphrasen erläuternd beigegeben sind. Der historische Erkenntniswert hält sich in Grenzen, denn der Prosatext ist eigentlich nur die Klammer für die im Vordergrund stehenden 16 Versgruppen (vornehmlich Hexameter), die der Ed. im Kontext des populären Städtelobs („blasoni popolari“) erörtert (S. 31 ff.). Die Quelle insgesamt ist folglich nicht das Werk eines „Historikers“, sondern eher eines Bänkelsängers („cantastorie“: S. 31). Soweit kontrollierbar, erweisen sich die Informationen als unzuverlässig (S. 68 ff.), weshalb das Gesamturteil des Ed. (S. 82) wohl noch reservierter hätte ausfallen müssen. Die Abfassungszeit ist nicht zu ermitteln (S. 30), dürfte aber kaum lange vor die unikale Überlieferung zurückreichen.

Theo Kölzer

Bettina MARQUIS, *Meißnische Geschichtsschreibung des späten Mittelalters* (ca. 1215–1420), München 1998, Hupe Verlag, 442 S., ISBN 3-932084-89-6, DEM 78. – Ein Jahr nach S. Pätzolds Buch „Die frühen Wettiner“ (vgl. DA 54, 841 f.) wiederum ein Werk über das bislang wenig beachtete obersächsische Fürstengeschlecht. Die beiden Arbeiten überschneiden sich nur partiell, z. B. bei der Behandlung der Lauterberger Historiographie; doch da M. diese besonders unter wirkungsgeschichtlichem Aspekt betrachtet, bedeutet auch das keine Doppelung, sondern weitet das Blickfeld. Gegenstand der Münchener Diss. ist eine Traditionslinie der Geschichtsschreibung, in deren Mittelpunkt die Markgrafen von Meißen stehen (weshalb die Vf. „meißnisch“ gegenüber „sächsisch (-thüringisch)“ oder „wettinisch“ den Vorzug gibt), von der *Genealogia Wettinensis* (um 1215) bis zur *Meißnischen Fürstenchronik De origine principum marchionum Misnensium et lantgraviorum Thuringie* (erstes Drittel 15. Jh.). Sie führt über die (freilich kaum „meißnisch“ interessierte) *Cronica Montis Sereni* (1227/30, so S. 21; übrigens schließt sich M. dem Vorschlag Pätzolds, der Lauterberger Augustiner-Chorherr Heinrich von Röcken sei der Verfasser, an: S. 26 Anm. 4), die *Annales Veterocellenses* (Ende 12. Jh. mit Ergänzungen bis ins 15. Jh.), die *Tabula in Capella principum* aus Altzella (Mitte 14. Jh.), die *Genealogia Veterocellensis* (2. Hälfte 14. Jh.), die genealogischen Aufzeichnungen aus dem Kloster Seußlitz (an der Elbe zwischen Meißen und Riesa; 1357), das *Chronicon parvum Dresdense* (2. Hälfte des 14. Jh.) und die *Annalen des Leipziger Augustiner-Chorherrenstifts St. Thomas* (13. und 14. Jh.). In diese Traditionslinie gehört an sich auch das *Chronicon terre Misnensis* aus dem 15. Jh., „eines der größten und umfangreichsten Werke der Meißnischen Geschichtsschreibung“, doch verdient es „eine eigene Untersuchung“ (S. 141) und wird mit dieser Begründung von M. nur gestreift (wodurch auch seine Bucher Fortsetzung beiseite bleibt), während die *Chronik des Weißenfeller Klarissenklosters* (Mitte des 14. Jh.) ausführlich behandelt wird, wiewohl diese ganz eigenständig ist. – M. bespricht jeweils die Geschichte des Entstehungsortes, Überlieferung, Editionen, Inhalt, Datierung, Quellen, Funktion, Gattung sowie historischen Wert und historiographische Bedeutung des Werkes, zumal seine Wirkung. Als Zentren meißnischer Historiographie werden der Lauterberg, Altzella und Leipzig herausgestellt. An Gemeinsamkeiten hebt M. hervor den relativ späten Beginn (13. Jh.), die Entstehung in meist ländlichen Klöstern, das genealogische (und damit erbrechtliche), nur selten